

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 31 (2005)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Reflexe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## REFLEXE

In der Schweiz sind 40–70% der intravenös illegale Drogen Konsumierenden mit Hepatitis-B-Viren, 50–95% (je nach Konsumdauer) mit Hepatitis-C-Viren und 30–40% mit Hepatitis B- und C-Viren infiziert. 50–60% haben eine Hepatitis A durchgemacht. In Anbetracht dieser Tatsache wurde von der FASD in Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus allen relevanten Arbeitsgebieten der Suchthilfe das **Handbuch HepCH: Hepatitis – Prävention+Therapie** erarbeitet. Es enthält allgemeine Informationen zu Hepatitis, Kapitel über Hygiene, Konsumregeln und Behandlung sowie einen Abschnitt zu Regelungen für die Sicherheit am Arbeitsplatz.

Ab sofort ist der Inhalt des Handbuchs HepCH auch auf dem Internet zugänglich: [www.hepch.ch](http://www.hepch.ch). Die Website informiert auch über Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Handbuch HepCH, enthält zahlreiche weiterführende Links und Ressourcen zum Thema und bietet eine interaktive pdf-Version des Handbuchs zum Herunterladen an.

03.01.2005 [www.hepch.ch](http://www.hepch.ch)

## REFLEXE

Heute wird nicht länger von einer homogenen weltweiten Aids-Epidemie gesprochen, stattdessen muss zwischen den Entwicklungen in den verschiedenen Ländern und Regionen unterschieden werden, um geeignete Lösungsansätze anzubieten. So ist mehr Aufmerksamkeit der Tatsache zu schenken, dass die Zahl der sich neu infizierenden Frauen in vielen Regionen seit Jahren überdurchschnittlich stark steigt.

**Mehr als 37 Mio Erwachsene weltweit sind mit HIV infiziert oder haben AIDS. Wie aus einem Report der Organisation UNAIDS hervorgeht, sind bereits die Hälfte davon Frauen.**

In West-Europa habe sich die Zahl der auf heterosexuellem Wege infizierten PatientInnen zwischen 1997 und 2002 verdoppelt, und es nimmt die Zahl der mit HIV neu Infizierten vor allem in Ost-Europa und Asien sehr schnell zu, so die Organisation.

In Russland leben mit etwa 70% die meisten der offiziell in Ost-Europa gemeldeten HIV-Infizierten. UNAIDS schätzt, dass dort

etwa 860 000 Seropositive leben, 80% davon im Alter zwischen 15 und 29 Jahren.

22.11.2004 [www.medaustria.at](http://www.medaustria.at)

## REFLEXE

Nach der Entdeckung eines extrem aggressiven Aids- Virus in New York hat das Berliner Robert Koch-Institut (RKI) **mehr Resistenz-Tests bei frisch infizierten PatientInnen in Deutschland gefordert**. Bisher liege die Zahl der Menschen, die vor Beginn der Anti-Viren-Therapie im Rahmen einer Studie auf resistente Viren untersucht wurden, bei rund 500, teilte das RKI in seinem jüngsten Bulletin mit. Davon hatten drei Patienten – ähnlich wie bei dem New Yorker Fall – Viren mit Resistenzen gegen Medikamente aus drei Wirkstoffklassen. In Deutschland müsse aber mit mehreren tausend PatientInnen gerechnet werden, die auf mehrere Medikamente nicht ansprechen. Häufigere Tests, insbesondere bei homosexuellen HIV- Infizierten, seien deshalb wünschenswert. Die New Yorker Gesundheitsbehörde hatte Mitte Februar über einen Mann berichtet, bei dem eine HIV-Infektion innerhalb weniger Monate zu einer Aids-Erkrankung führte. Bei dem Fall handelte es sich den Angaben zu Folge zudem um ein Virus, das gegen drei der vier bestehenden Medikamentenklassen resistent ist. Das RKI rät deshalb zur konsequenten Benutzung von Kondomen – auch bei HIV-Infizierten untereinander. Im Jahr 2004 hat das RKI in Deutschland rund 2000 Neuinfektionen registriert. Rund 700 Menschen sind an Aids gestorben.

01.03.2005

[www.netdoktor.de](http://www.netdoktor.de)

## REFLEXE

In Restaurants in Deutschland werden Nichtraucher künftig stärker geschützt – Kneipen, Bars und Discotheken können das Rauchen weiterhin uneingeschränkt zulassen. Darauf haben sich das Bundesgesundheitsministerium und der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) geeinigt. Ein mehrjähriger Stufenplan sieht vor, dass **bis 2008 mindestens 90% aller im DEHOGA organisierten Speisebetriebe 50% der Plätze für Nichtraucher** bereitstellen.

Die Nichtraucher-Initiative Deutschland (NID) kritisierte die

Vereinbarung als nicht weitgehend genug. «Rauch hält sich an keine imaginären Grenzen in den Gaststätten. Die Nichtraucher werden immer noch stark belastet», sagte Ernst-Günther-Krause, Vizepräsident des NID.

03.03.2005

[www.netdoktor.de](http://www.netdoktor.de)

## REFLEXE

**Dringender Schutz der Jugendlichen vor Verschuldung ist vonnöten.** Die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen hat eine Empfehlung an den Bundesrat gerichtet, in der sie ihn auffordert, innert nützlicher Frist Massnahmen zur Reduktion der Verschuldung Jugendlicher und junger Erwachsener zu ergreifen. 80% der Verschuldeten waren dies zum ersten Mal vor ihrem 25. Lebensjahr. Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die jungen Erwachsenen sind von der Verschuldung betroffen. Für sie gibt es zahlreiche Ursachen: die Kaufsucht, die Werbung, die Geschäftspraktiken, der Konsumkredit. Angesichts der geringen Beachtung, welche diesem Problem zuteil wird, kommt die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen zum Schluss, dass die Prävention nicht nur eine bessere Information und Erziehung der Jugendlichen, sondern auch eine Anpassung des gesetzlichen Rahmens erfordert. Nach Ansicht der Kommission muss das einzurichtende Vorbeugungssystem durch ein System ergänzt werden, das den Jugendlichen hilft, von der Verschuldung wieder loszukommen.

Die Kommission fordert den Bundesrat auf Massnahmen wie beispielsweise Sensibilisierungs- und Erziehungskampagnen auf nationaler Ebene, Prüfung des heutigen gesetzlichen Rahmens, Integration von Lösungen, welche den Jugendlichen helfen, aus der Verschuldung herauszukommen, Vereinfachung der Rückzahlung von Schulden und Einführung einer «Neustart-Chance» zu ergreifen. 11.02.2005 Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen

## REFLEXE

Der Jahresbericht des Internationalen Suchtstoffkontrollrats (INCB) ist zu dem Ergebnis gekommen, dass **90% der Medikamentenverkäufe über das Internet**

**ohne entsprechendes Rezept durchgeführt werden.** Gefährliche Medikamente werden ohne Rezept über das Internet verkauft. Eine Kontrolle dieses Marktes ist nur schwer möglich. Legale Lieferanten versorgen Internetapotheken ohne Lizenz mit Medikamenten. Der INCB warnt, dass das Internet durch die fehlende Altersbeschränkung vor allem Kindern einen Zugang zu illegalen Medikamenten ermöglicht.

Die Vereinigten Staaten bleiben laut Studie der weltweit grösste Markt für illegale Medikamente. Es wird davon ausgegangen, dass 8,2% der 293 Mio. AmerikanerInnen derartige Medikamente konsumieren. Der grösste Anteil des Umsatzes entfällt auf bewusstseinsverändernde Medikamente wie Amphetamine.

02.03.2005

[www.presetext.at](http://www.presetext.at)

## REFLEXE

**Häftlinge in einem Gefängnis in Spanien sollen noch in diesem Jahr an einem Pilotprogramm für die kontrollierte Abgabe von Heroin teilnehmen können.** Ziel des Versuchs ist es, neben dem allmählichen Entzug vor allem die Zahl der dramatisch gewachsenen Infektionskrankheiten durch «schmutzige Nadeln – Aids, Hepatitis – zu verringern. Hinzu kommt die Erwartung, den Rauschgifthandel in den Haftanstalten einzudämmen und die Sicherheit des Personals zu verbessern.

Das Projekt, welches sich an einem Schweizer Vorbild orientiert, gilt als das erste in der Europäischen Union. In dem baskischen Gefängnis von Nanclares de Oca, nahe der Hauptstadt Vitoria in der Provinz Alava, ist nach Angaben der Behörden mehr als die Hälfte der 750 Gefangenen rauschgiftsüchtig. Sechzig von ihnen, die sich schon wiederholt vergeblich Entziehungskuren mit Methadon unterzogen haben, sollen an dem Experiment teilnehmen können.

Frankfurter Allgemeine Zeitung  
09.02.2005